

BT, 24.06.06

BT, Baden-B.,

Ausstellung mit Werken von Marie-Hélène Desrue im Baden-Badener Landgericht / Porträts sollen Persönlichkeit ausdrücken / Kommunikation mit Bild

4.06.06

„Freier Fall“: Der Betrachter geht auf Entdeckungsreise

Baden-Baden (ds) – Die Malerin Marie-Hélène Desrue bezieht den Betrachter ihrer Bilder in ihre künstlerischen Gedanken ein, er ist sozusagen ein wichtiger Bestandteil des Bildes durch die Kommunikation mit dem Bild (und damit mit der Künstlerin) und die Stellungnahme (die sowohl wörtlich wie auch im übertragenen Sinne verstanden werden kann).

Im Baden-Badener Landgericht kann man sich in den kommenden fünf Wochen (bis 27. Juli) auf ihre Bilder und ihre intensiven Farben einlassen. Und: Man muss sich einlassen. Muss erkunden, wo man als Betrachter „steht“. Denn Marie-Hélène Desrue verunsichert den Betrachter, der sich fragt, was ist oben, was ist unten, was ist Realität, was Spiegelung? In ihrer Serie „Spiegelungen“ greift sie diese Gedanken auf, zeigt zum Beispiel reale Landschaftsszenen, von denen nur noch

Andeutungen zu erkennen sind, als Spiegelbild im Wasser. Und der Betrachter darf sich daran machen, die Spiegellinie zu entdecken.

Doch es sind keine statischen Spiegelbilder, vielmehr spürt der Betrachter deutlich den „Augenblick“, der durch den Einfluss der Umwelt (Licht, vorüberziehende Wolken, die Bewegung der Wasseroberfläche...) im nächsten Moment verändert sein wird.

Zu diesem Gedanken passt ihre Maltechnik. Denn die Künstlerin verwendet bevorzugt Tuschefarben, die dünnflüssig sind und leicht fließen. Sie vermischen sich zu frappierenden Farbspielen. Diese seien allerdings nicht mehr zu korrigieren, denn Tuschefarben könne man nicht mit derselben Farbart übermalen, sagte sie bei der Vernissage im Gespräch mit Richter Heinz Heister.

Die Technik bezeichnet sie

als etwas unberechenbar. So schnell vorüberziehend wie ihre Spiegelungen ist also auch ihre Maltechnik. Bei der Bildentwicklung gibt es für sie auch nur die intuitive Vision der „Richtigkeit“ oder das Verwerfen. Solche „verworfenen“ Bilder hat sie allerdings weiter gestaltet, indem sie Ausschnitte machte. Diese „Ausschnitte“ in kleinen Formaten können beliebig gedreht, auch nach Gefühl neu zusammengesetzt werden, wodurch ganz neue Zusammenhänge entstehen: Spiegelungen von real Gesehenem, von Gefühlen.

Ihren Gedanken entsprechen ihre runden Bilder, die man gleichfalls drehen kann wie man möchte. Auch damit entstehen immer wieder neue Zusammenhänge, Sichtweisen, Inhalte.

„Freier Fall“ hat Desrue ihre Ausstellung im Landgericht überschrieben. Auch das meint sie wörtlich, indem ihre Farben



Richter Heinz Heister bei der Ausstellungseröffnung mit der Künstlerin Marie-Hélène Desrue. Foto: ds

auf die Leinwand „fallen“, denn sie malt auf dem Boden. Fallende Linien – oder steigende – beherrschen denn auch einen Teil ihrer Themen. Sie erzeugen den Eindruck von Schweben. Wie überhaupt die Linie ein wichtiges Element der Bildstruktur ist. Schließlich fällt noch ein drittes

Thema ins Auge: ihre Porträts, mit Tuschefarben auf Papier gemalt. Sie sind keine Abbilder von realen Gesichtern und dennoch als Individuen zu erkennen. Denn Marie-Hélène Desrue malt die Persönlichkeit. Die Künstlerin ist Französin. Nach dem Studium der Germa-

nistik zog sie nach Deutschland, wo sie in Berlin Visuelle Kommunikation und Malerei studierte. Sie lebt in Rastatt und arbeitet in ihrem Atelier in Pflintal. Die Vernissage wurde von Johannes Rachel, Daniel Topitsch und Bernd Kessinger musikalisch umrahmt.